

**Gerhard Steidl**  
**Deutschland kennt ihn**  
**als Grass-Verleger.**  
**Die Welt schätzt ihn für**  
**perfekte Fotobände.**  
**In »Steidville« treibt ein**  
**seltsamer Wiedergänger**  
**Gutenbergs sein Wesen.**



### Zur Person

*Gerhard Steidl wurde am 22. November 1950 in Göttingen geboren. Noch als Schüler entdeckte er seine Liebe zur Fotografie, richtete sich bald ein eigenes Labor ein. Schlechte Erfahrungen mit einer Druckerei, die seine Probenfotos für ein Theaterplakat nicht ordentlich herstellen konnte, ließen einen Entschluss in dem Abiturienten Steidl reifen: Ich drucke selbst! Kein Geringerer als Andy Warhol führte den Autodidakten in die Kunst des Siebdrucks ein. Ein Leben ganz im Dienste des guten Buchs nahm seinen Lauf.*

# Dienener und Herr

In einem hellen Bibliotheksraum unterm Dach sitzen ein paar Männer über Bilder gebeugt und warten. Es wird nicht viel gesprochen. Nicht viel Sichtbares passiert. Der Fotokünstler Massimo Vitali, ein in jeder Hinsicht großformatiger Italiener, hat wieder einmal Menschen am Strand belichtet. Darauf versteht er sich wie kein Zweiter. Gestochen scharf, unbestechlich genau und doch mit Sympathie für die Sonnenanbeter. Den Strandpoeten nennen sie ihn. In bedeutenden Museen der Welt hat Vitali seine Arbeiten schon zeigen können. Ein Star der Gegenwartsfotografie. Jetzt sitzt er da unter einer Dachschräge in Göttingen an der Düsternen Straße Nummer 4 und kann nichts tun als warten. Armer Strandpoet.

Aber Signore Vitali fügt sich in seine Lage. Sie ist nun mal so. Für alle, die da oben sitzen.

Auch für Urs Odermatt. Der Film- und Theaterregisseur hat gerade damit zu tun, einen Bildband mit Fotografien seines Vaters herauszubringen. »Im Dienst« wird das Buch heißen und zur Buchmesse erscheinen. Es enthält bezaubernde Aufnahmen des Polizisten Arnold Odermatt aus dem Schweizer Kanton Nidwalden.

Heimat satt, urkomische Uniformsteife, Farben einer fernen Zeit. Familienalben aus den 60er Jahren erzeugen eine ähnliche Atmosphäre glücklicher Erinnerung, wenn man in ihnen blättert. Urs Odermatt ist wie sein Vater Schweizer, er hat also gar kein Problem mit dem Aussehen. Und er weiß, wie Kollege Massimo, aus Erfahrung, dass das Warten an der Düsternen Straße sich immer lohnt.

Schließlich warten sie nicht auf irgendwen. Sie warten auf den »Book Freak«, wie Karl Lagerfeld ihn nennt. Sie warten auf den, der am Ende eines mühevollen Wegs aus Spitzenkunst mit Spitzenhandwerk ein Spitzenbuch machen soll.

»Wo ist denn Massimo?«

Mit unwirscher Geste wirbelt Gerhard Steidl herein, Judith Lange im Gefolge, seine fürs Layout verantwortliche Mitarbeiterin. Hat er doch glatt Massimo übersehen, was an sich schon ein Kunststück ist, andererseits auch wieder nicht, denn im Steidl Verlag herrscht von früh bis spät erhöhte Betriebstemperatur, da muss der Chef ziemlich viel auf einmal im Blick haben.

In diesem Moment ist die Ruhe im Wartesaal der Künste dahin. Einer kriegt einen Stapel ►

Text: Torsten Casimir  
 Fotos: Ingo Bulla



**Millimetersache:** Der Künstler Massimo Vitali, Gerhard Steidl und Gestalterin Judith Lange beim Layout-Finale (links)  
Im Chef-Büro: Das Ablage-System hilft Steidl, den Überblick zu wahren



**Bei Lichte betrachtet:** Gemeinsam mit dem britischen Fotografen Chris Killip prüft Steidl eine Druckvorlage (rechts)

Jedes Buch bekommt das Papier, das am besten zu ihm passt. Der Verleger selbst beschriftet die einzelnen Lagen

**i** Gerhard Steidl  
Druckerei und Verlag

**Gegründet:** 1969  
**Geschäftsführung:** Gerhard Steidl  
**Umsatz:** zwischen 9 und 15 Millionen; schwankt titelbedingt  
**Mitarbeiter:** 34  
**Novitäten 2006:** ca. 320 weltweit  
**Backlist:** ca. 400 Titel lieferbar  
Düstere Straße 4  
37073 Göttingen  
Telefon: 0551/49 60 60  
Fax: 0551/4 96 06 49  
E-Mail: mail@steidl.de  
Internet: www.steidl.de  
www.steidville.com

► Blaupausen zur Überprüfung vorgelegt. »Du musst dich beeilen«, mahnt der Meisterbuchmacher, »wir drucken in einer halben Stunde.« Mit Massimo und Judith werden unterdessen ein paar Feinheiten des Layouts besprochen, da geht es um Millimeterfragen. Akribisch, nicht pedantisch. Ein Pedant ereifert sich grundlos über Details. Der akribische Handwerker Steidl engagiert sich für Millimeter, weil er weiß, dass sie am Ende darüber entscheiden, ob das Buch tatsächlich ein Kunstwerk geworden ist.

»Wir haben in unserer Zeit eben doch noch einen Bedarf an Qualität, der nicht mit Marketing-Maßnahmen und business as usual zu befriedigen ist«, sagt der 55-Jährige, »da braucht es dann Handwerker wie mich.« Stolz schwingt mit, wenn Steidl so spricht, aber nicht Eitelkeit: »Ich würde mir wünschen, dass es ein paar mehr Steidls gibt.«

Längst nicht mehr kann der Göttinger Drucker und Verleger alle Wünsche erfüllen, die ihm von Künstlern und Kunstverlagen weltweit angetragen werden. In Deutschland sieht jedermann zuerst den Grass-Verleger in ihm, hier hat ihn Grass bekannt gemacht. Die Kunstwelt hält ein anderes Etikett für ihn bereit. Ihr gilt Mr. Steidl als Garant für das bestmögliche Buchergebnis. Kehrseite des Gefragtseins: Die Druckerei produziert an ihrer Kapazitätsgrenze, mehr als ein 24-Stunden-Betrieb in drei Schichten geht nicht.

Gerhard Steidls Anstieg zum Gipfel der Künstlergunst begann mit einer Selbsterkenntnis. Schon als Gymnasiast hatte der Niedersachse sein Talent für das Fotografieren entdeckt. Er beschloss, Fotokünstler zu werden, »am liebsten natürlich der beste der Welt«. Diese Eigenschaft, sich unterhalb von Spitzenplätzen nicht wohl zu fühlen, hat früh seine Zielstrebigkeit gefördert. Nach einigen Jahren habe er allerdings bemer-

ken müssen, »dass meine Sachen nicht gut genug waren, um damit in die erste Liga aufzusteigen«. Daraus zog er ganz unsentimental die Konsequenz: »Dann arbeite ich doch lieber als Handwerker für die besten Künstler der Welt.«

Was folgte, war die grandiose autodidaktische Anstrengung eines Mannes, der nie gegautscht wurde und doch als Virtuose der Buchdruckkunst Anerkennung fand – Eintragung in die Handwerksrolle als Siebdruckmeister inklusive. Ein Meister ehrenhalber. Für ihn keine Frage: »Was ich für meine Arbeit brauche, hätte ich in einer normalen Ausbildung nicht gelernt.« Aus eigener Kraft hat er eine Manufaktur aufgebaut, die wie ein Kreißsaal für das künstlerische Buch fungiert. Hier kommt das Werk zur Welt.

Steidl beruft sich auf Gutenberg – »das Buch demokratisieren«. Nicht das Original sei sein Thema. »Mich interessieren Multiples.« In der Zusammenarbeit mit Joseph Beuys setzte sich der Gedanke einst fest. »Der Künstler bringt eine Idee ins Haus. Wir sorgen dafür, dass sie umgesetzt wird und Verbreitung findet«, sagt der Gutenbergjünger von Göttingen. Sein Stil des herrschenden Dienens wird in »Steidville« überall spürbar.

Steidville – so hat die New Yorker Künstlerin Roni Horn das Verlagsgebäude in der Altstadt mal genannt, weil es ihr wie ein geschlossener Kosmos vorkam. Der Begriff hat rasch Karriere gemacht. Selbst dem Taxifahrer vorm Bahnhof muss man nicht viel erklären: »Düstere Straße, ich weiß schon.«

Die Bevölkerung von Steidville ist autark. Die 34 Mitarbeiter finden alles vor. Ihr Chef hat die teuerste Technik eingekauft. Geiz wäre ungeil. »Wir sind für jede Eventualität gerüstet«, sagt er knapp. Unterm grasbewachsenen Flachdach der Druckerei steht Hightech. Auch ein Büro für den IT-Support leistet man sich; das Notarzt-

**»Wir tauchen erst wieder auf, wenn das Buch fertig ist«**

zimmer gleichsam, auf dessen Besetzung in der digitalen Zeit nicht mal Manufakturen verzichten können. Sogar ein firmeneigener Lkw gehört zum Bestand. Der einzige Schritt bei der Buchwerbung, der nicht in Göttingen erledigt wird, ist das Binden. Dafür muss gefahren werden, zum Teil bis Italien. Wenn ein Virtuose Arbeit outsourct, dann nur zu anderen Virtuosen.

Gerhard Steidl findet die Wortschöpfung von Roni Horn nicht verkehrt. Er redet selbst in einer Metapher über seine Intensiv-Company, die das Motiv der Abgeschlossenheit betont: »Wenn ein neues Buch ansteht, steigen wir hier in unserer U-Boot und machen die Luken dicht. Dann tauchen wir ab und tauchen erst wieder auf, wenn das Buch fertig ist.«

**Arbeitsbeginn: 4 Uhr 30**

Den Umstand, mal eine Zeitlang quasi nicht von Bord zu kommen, nimmt die Besatzung auf sich. Im Grund seit vielen Jahren. Es scheint, als hätten sie alle den Eifer ihres Chefs verinnerlicht. Der registriert das zufrieden: »Dieses Sich-Abkapseln für den Gestaltungsprozess eines Buches, so dass man das bestmögliche Ergebnis bekommt, das ist es, was ich liebe.«

Was er sonst noch liebt, ist schwer in Erfahrung zu bringen. Steidville stiftet, wie's scheint, vollständig Sinn. Arbeitsbeginn für den Firmengründer: 4 Uhr 30 – »damit ich mit den Leuten von der Nachtschicht noch reden kann«. Ende der Vorstellung: gegen 22 Uhr. Gibt es ein Danach, Herr Steidl? »Oft lese ich noch eine Stunde und gehe dann schlafen.«

Für den zum perfekten Buch drängenden Mann gibt es vor allem ein Leben vor dem Feierabend. »Ich betrachte meinen Tag nicht als Arbeit, sondern als Spielen«, sagt der 17-Stunden-Chef. »Ich fühle mich nicht belastet. Niemand diktiert mir hier was. Deswegen bin ich abends auch nicht müde.« Er beobachtet ein merkwürdiges Phänomen an sich: Wenn er am Tag 30-mal über die hintere Treppe rennt, von seinem Büro (in dem kein Stuhl steht, dafür Türme von Ablagen) runter in die Druckerei und zurück, dann gehe ihm nie die Puste aus. »Außer Atem komme ich nur in fremden Treppenhäusern.«

Aber selbst der Euphoriker unter Deutschlands Buchmachern braucht eine Pause, weil irgendwann etwas gegessen werden muss. Steidl ist keiner, der das ignoriert; zu groß sein Respekt vor dem Notwendigen. Wenn schon, denn schon! Also ließ er vor ein paar Jahren eine schöne Küche einbauen, stellte Rüdiger Schellong ein, den Koch, stattete den Speiseraum mit einem langen, schmalen, hochwertig gefertigten Ahorn Tisch aus – und lädt seither mittags die gerade anwesenden Gäste des Hauses zu Tisch. Heute nimmt Massimo Platz, Urs kommt rauf, Verlagsprecherin Claudia Glenewinkel setzt sich dazu. Eine kleine, heitere Runde. Man duzt sich. Ohnehin ist die Umgangssprache Englisch. Bekömmliche Kost gibt es, niemals Fleisch, keinen Wein, aber guten Apfelsaft. »Damit nach dem Essen keiner müde wird«, so begründet Steidl die kulinarische Linie des Hauses.

Nur ein Ort in Steidville hat ähnlichen Erholungswert: der Apfelbaum im Garten. Bänke stehen um ein verwittertes Tischchen; bei gutem Wetter frühstücken die Drucker hier. Rüdiger verwertet die Äpfel. Hauptsächlich wird der Garten jedoch betreten, weil der Chef draußen sehen will, wie ein Foto bei Tageslicht wirkt.

Kein Garten Eden, ein Garten Gutenberg. **b**

**AUF EIN WORT**

**Oskar Matzerath** Mit hoher Stimme Glas zerspringen lassen. Volles Risiko.  
**Online** Ich bin den ganzen Tag offline, weil ich wie ein Kind im Sandkasten spiele. Keine elektronische Fessel.  
**Das Original** Für mich nicht begehrenswert. Ich bin zufrieden mit einer guten Kopie.  
**Der Garten** Theoretisch ein Ort der Erholung. Praktisch zu gemütlich. **Familie** Bedeutet Verpflichtung.

**Karl Lagerfeld** Genialer Schöpfer von Atmosphäre.  
**Das optimale Buch** Jeweils das nächste Buch, das ich mache. Es kommt also immer noch.  
**Monitore** Unersetzlich, zumal bei uns. Obwohl ich nie auf die Idee käme, Bilder oder Texte auf Monitoren mit Genuss zu betrachten.  
**Die Mahlzeit** Das Mittagessen ist der einzige zivilisierte Moment am Tag.